

erseits aber auch die Innovationsfähigkeit und den entscheidenden Anteil Nürnberger Hersteller und besonders Jacob Denners an der Entwicklung der vierteiligen barocken Querflöte.

Die Wichtigkeit der Querflöte (der »flûte allemande«) in dieser Zeit – sie verdrängte allmählich die Block-

flöte (die »flûte à bec«) – sei mit einem Zitat erhellt, das zugleich auf eine in Vorbereitung befindliche Ausstellung unseres Museums über die Grafen von Schönborn hinweisen möge. Johann Philipp Franz von Schönborn, Fürstbischof von Würzburg, schrieb 1722 über den Musiker Louis d'Ary, der ihm für

seine Hofkapelle empfohlen worden war: Eigentlich seien alle Stellen schon besetzt, aber »wann er eine guthe flute allemande blaset – dann ahn der da becque nicht viel gelegen ist – [will ich] sehen wie ich für ihn einen platz findt«.

Martin Kirnbauer und  
Dieter Krickeberg

## Vom Prototyp zum Massenprodukt

Wie entstehen sie eigentlich, die seriellen Massenprodukte, deren wir uns ständig bedienen, die wir kaufen, benutzen und durch neue ersetzen? Wie wird zum Beispiel aus einem erlesenen Luxusgerät ein Gegenstand des täglichen Gebrauchs? Welche Konstruktions-, Kalkulations- und Produktionswege müssen gefunden, begangen und zurückgelegt werden, bis der Konsument seine Kaufentscheidung treffen kann?

Dies sind Fragen, die sich einem Museum für Kunst- und Kulturgeschichte nur scheinbar nicht stellen. In Wirklichkeit aber sind sie unsichtbarer Bestandteil eines jeglichen Produkts, das in hoher Stückzahl auf den Markt gebracht wird. Was dem Kunden oftmals nicht bewußt wird, ist die zum Gegenstand gewordene Grundidee einer jeglichen Produktion. Und hier ist es meist ein handwerklich hergestellter Prototyp.

Nehmen wir zum Beispiel einen Kaffeekocher – konkret den von Karin Brock (geb. 19. 8. 1962 Lauingen) Anfang 1987 entworfenen und aus 925er Silber handgeschmiedeten Typ. Die Silberschmiedin hat damit und mit einem vierteiligen Eßbesteck am Danner-Preis '87 teilgenommen. Auf Initiative der Abteilung für Design hat die Danner-Stiftung den abgebildeten Kaffeekocher erworben und ihn dem Germanischen Nationalmuseum als Leihgabe zur Verfügung gestellt.

Was Karin Brocks Kaffeekocher auf den ersten Blick kennzeichnet, ist der klare Aufbau der Einzelteile, die aus einfachen stereometrischen Grundkörpern bestehen und phrasenlos aufeinander bezogen sind. Die abgeflachten, blau lackierten hölzernen Griffe sitzen rechtwinklig in den Rundformen der beiden silbernen Gefäßteile. Als flacher Zylinder ist der Topf gebildet, in dem der Kaffee zubereitet wird. Zuerst wird die gewünschte Wassermenge eingefüllt, dann das Trichterteil eingesetzt, darauf kommen das Sieb und schließlich der gemahlene Kaffee. Mittels einer Spange schließt man den Deckel, in dessen hinterer Partie das Steigrohr für den heißen Kaf-

fee einsitzt. Der Verschluß ist derart gestaltet, daß der hohe Zylinder der Kanne konzentrisch auf dem Kocher stehen kann.

Der so mit Wasser und gemahltem Kaffee gefüllte Topf wird zusammen mit der Kanne auf die Feuerstelle gebracht. Der heiße Kaffee tritt in das Steigrohr ein und ergießt sich durch das Loch im konkav geformten Deckel so lange in die Kanne, bis alles Wasser verdampft ist. Der heiße Topf dient zugleich als Wärmeplatte für den Kaffee in der Kanne. Schließlich kann die Kanne

vom Kocher weggenommen und der Kaffee serviert werden.

Was man erst auf den zweiten Blick erkennt, ist die perfekte handwerkliche Leistung an diesem Objekt. Alle Teile sitzen bündig. Die wenigen Lötstellen sind sauber gearbeitet und als solche nicht erkenntlich. Es sollte nicht wundern, wenn diese tadellose kunsthandwerkliche Leistung eines Tages als Prototyp für ein seriell hergestelltes Massenprodukt herangezogen würde.

Claus Pese



Kaffeekocher, Silber und Holz, H. 23 cm  
Entwurf und Ausführung: Karin Brock, Nürnberg 1987  
Inv. Nr. D 192 · Foto: Stefan Hölble